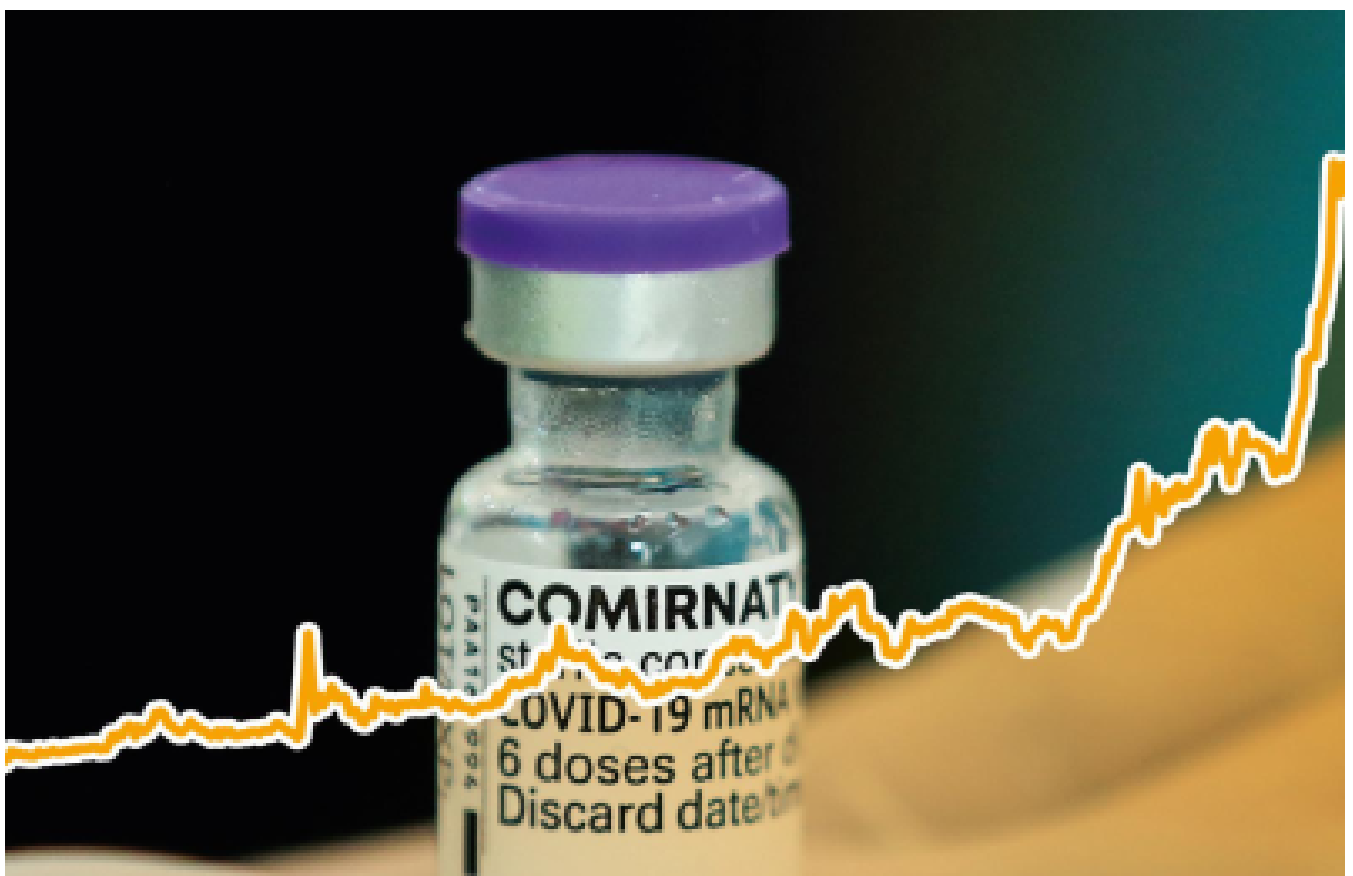


BIOTECH-PIONIER

Dax bleibt ohne Biontech-Aktie

Die erfolgreichste Firma des Jahrzehnts müsste schon längst im deutschen Leitindex sein. Doch daraus wird nichts – zumindest vorerst.

Von *Daniel Eckert, Anja Ettl, Holger Zschäpitz*



Die Kurse von Biontech kennen nur eine Richtung – und für den Dax reicht es noch nicht
Copyright: Infografik WELT

Ein Unternehmen zeigt gerade der ganzen Welt, welche Macht wissenschaftliche Innovationen haben. Erst 2008 gegründet, hat dieses

Unternehmen ein Produkt entwickelt, das den Lauf der Geschichte zum Besseren gewendet hat. Die Rede ist von dem deutschen Biotech-Pionier Biontech mit seinem Corona-Impfstoff. Das Vakzin, milliardenfach verkauft, könnte die ökonomisch erfolgreichste medizinische Entwicklung aller Zeiten werden. Trotz all dieser Superlative wird Biontech wohl eines nicht schaffen: Mitglied im deutschen Leitindex Dax zu werden, der den Anspruch erhebt, die hiesige Wirtschaft zu repräsentieren.

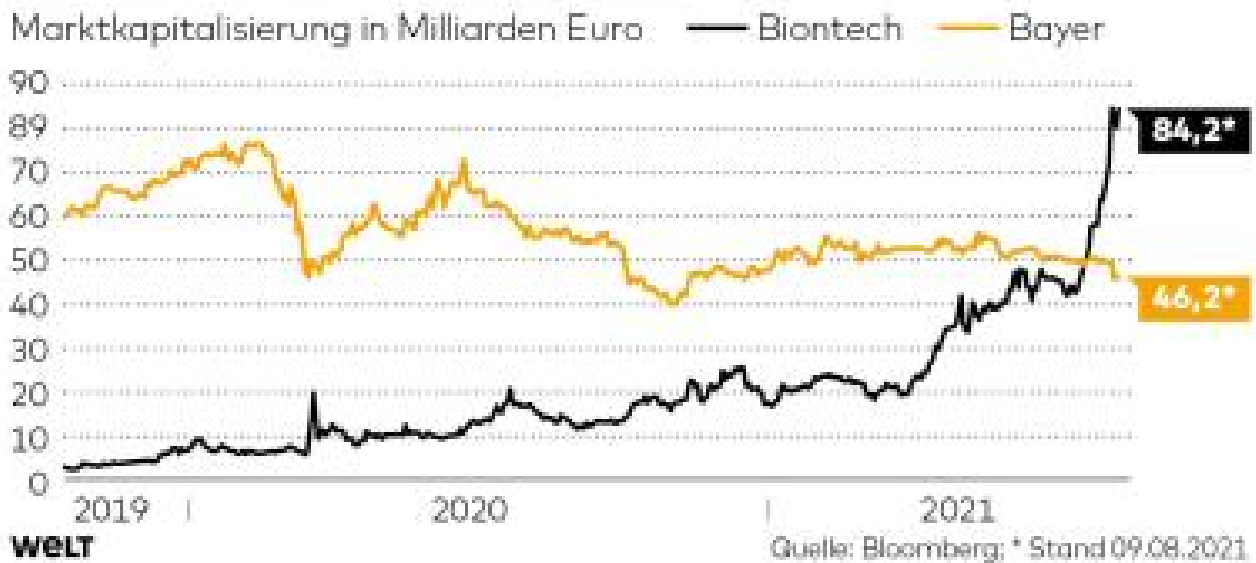
Auch im neuen 40 Werte umfassenden Dax, der ab September ermittelt wird, werden Anleger die Erfolgsfirma des Jahrzehnts vergeblich suchen, und das, obwohl Biontech inzwischen mit 86 Milliarden Euro bewertet ist und damit die sechstgrößte börsennotierte Firma hierzulande stellt.

Gemessen an der Marktkapitalisierung (dem rechnerischen Gesamtwert aller Aktien) ist das 13 Jahre junge Unternehmen inzwischen zum Beispiel größer als der Autobauer Daimler mit seiner mehr als 120-jährigen Firmengeschichte oder der Pharma- und Chemiekonzern Bayer, der seit 1863 im Geschäft ist.

Allein seit Jahresanfang hat die Biontech-Aktie dank des Impfstoff-Erfolgs um 390 Prozent zugelegt. Anleger rund um den Globus profitieren von diesem wissenschaftlichen und ökonomischen Triumph. Auch hierzulande zählt Biontech Zehntausende Aktionäre, das Papier gehört regelmäßig zu den meistgehandelten Aktien der deutschen Privatanleger.

Nicht beteiligt sind jedoch Inhaber von Dax-Indexfonds, den beliebten ETFs. Denn trotz des riesigen Erfolgs ist Biontech bisher nicht in den deutschen Indizes vertreten. Das wird vorerst so bleiben. Um Kapital aufzunehmen hatte sich die Firma von Biontech-Gründer Uğur Şahin 2019 dafür entschieden, in New York an die Börse zu gehen, nicht in Frankfurt am Main. Eine Folge davon: Gehandelt werden in Deutschland nicht die eigentlichen Biontech-Aktien, sondern amerikanische Hinterlegungsscheine, kurz ADRs, die sich zwar in vieler Hinsicht genauso verhalten wie Aktien, aber rechtlich doch etwas anderes sind. Vor allem werden die ADRs hierzulande im Freiverkehr gehandelt. Um in den Dax aufzusteigen, müssten die Papiere im Regulierten Markt notieren.

Paradigmenwechsel an der Börse



Copyright: Infografik WELT

Schaut man sich nur die Eckwerte an, wäre Biontech dennoch ein klarer Dax-Kandidat – egal ob mit 40 oder 30 Mitgliedern. Zwar befindet sich das Gros der Biontech-Papiere in festen Händen: Mehr als 64 Prozent halten Gründer Ugur Şahin und die Financiers der ersten Stunde, die Brüder Andreas und Thomas Strüngmann. Um zu ermitteln, ob ein Unternehmen die Voraussetzung für die Dax-Mitgliedschaft erfüllt, werden solche Papiere, die sich „in festen Händen“ befinden, nicht berücksichtigt. Sondern nur jene Aktien, die sich im Streubesitz befinden. Im Börsenjargon ist von Free-float-adjustierter Marktkapitalisierung die Rede. Doch selbst diese beträgt inzwischen rund 30 Milliarden Euro. Damit rangiert Biontech auf Rang 19 der größten deutschen Konzerne und wäre ein klarer Dax-Aspirant.

„Biontech übererfüllt aktuell die Kriterien für eine Aufnahme in den Dax. Sowohl bei Marktkapitalisierung als auch beim Streubesitz hat man die Kriterien mehr als erfüllt“, sagt Frank Wieser von der PMP Vermögensmanagement Donner & Reuschel in Düsseldorf.

Zu Wochenbeginn hat der Biontech-Kurs bei 367 Euro ein neues Allzeithoch markiert. Zuvor hatte der Spezialist für die neuartige mRNA-Technologie mit seinen Quartalszahlen die Schätzungen der Analysten bei Weitem übertroffen und auch seine Prognosen für das laufende Jahr deutlich angehoben. Auf der mRNA-Technologie basiert nicht das bisher erfolgreichste Vakzin gegen Covid-19, vorstellbar sind auch Anwendungen gegen zahlreiche weitere Krankheiten. Genau dieses Innovationspotenzial macht das Unternehmen auch langfristig interessant.

Enthalten ist Biontech zum Beispiel in dem Indexfonds iShares Biotech ETF, aber auch in zahlreichen aktiv verwalteten Fonds wie dem Deka Global Champions, oder dem DWS Aktien Strategie Deutschland. Auch einige Vermögensverwalter setzen in ihren Portfolien auf das Unternehmen aus Mainz, darunter Jens Erhardt mit dem DJE Dividende & Substanz sowie Henrik Leber mit dem Acatis Aktien Global Fund und dem Datini Valueflex.

Im Fall von Biontech hatten aktive Fondsmanager, die weitgehend frei sind in der Auswahl ihrer Positionen, einen Vorteil: Sie konnten im großen Stil in den Titel investieren, obwohl Biontech in keinem deutschen Index vertreten ist und den Zielen der Branchenexperten schon lange enteilt war. Auch aktuell hat Biontech die Kursziele weit hinter sich gelassen. Der optimistischste Analyst, Zhiqiang Shu von der Berenberg Bank, räumt der Aktie ein Potenzial von 400 Dollar ein, das entspricht 340 Euro.

Auch wenn die bisherige Erfolgsgeschichte von Biontech wie ein Märchen wirkt, ist es möglicherweise erst der Anfang. Für dieses Jahr rechnet die Firma nun mit einem Umsatz von knapp 16 Milliarden Euro. Bislang war das Management um Şahin lediglich von 12,4 Milliarden Euro ausgegangen. Der Covid-Impfstoff ist auf dem besten Weg, das erfolgreichste Medizin-Produkt aller Zeiten zu werden. Der Vakzin-Partner Pfizer hatte zuletzt bekannt gegeben, dass der Impfstoff in diesem Jahr wohl rund 33 Milliarden Dollar (rund 28 Milliarden Euro) einspielen wird. Der US-Gigant und das deutsche Biotech-Unternehmen teilen sich die Einnahmen. Bisherige Arzneimittel-Blockbuster wie das Arthritis-Medikament Humira haben es auf jährliche Verkäufe von rund 20 Milliarden Dollar gebracht.

Der Geldsegen hat Biontech viel finanziellen Spielraum für die Entwicklung neuer Produkte gegeben. Gleichzeitig ist aber auch der Druck gestiegen, dass das Unternehmen nach dem Impfstoff mit weiteren Innovationen aufwarten kann und kein One-Hit-Wonder bleibt.

Kopf-an-Kopf-Rennen der Impfstoffhersteller

Aktienkurs in Euro



Copyright: Infografik WELT

Für die Zukunft hat der Biontech-Gründer Sahin große Pläne. Ziel sei es, neue Ansätze für Immuntherapien gegen Krebs, Infektionskrankheiten, Allergien, Autoimmunkrankheiten und die regenerative Medizin zu entwickeln, kündigte er am Montag an. Auch das Spektrum der eingesetzten Technologien soll künftig breiter werden. Biontech will zum Beispiel auch den Bereich der Zelltherapien ausbauen, der in der Industrie derzeit als besonders aussichtsreich gilt. Das „neue Produktions-Paradigma“, wie Biontech die eigene Zukunfts-Strategie getauft hat, soll dem Unternehmen dabei helfen, in den kommenden Jahren zu einem breit aufgestellten globalen Biotech-Konzern aufzusteigen. Ob das alles aufgeht, ist – wie bei medizinischer Forschung üblich – nicht sicher. Doch die Voraussetzungen

sind gut. Neben der wissenschaftlichen Leistung loben Investoren auch die unternehmerische Vision.

„Man lernt, dass zupackendes Management in Kombination mit dem richtigen Produkt zu außerordentlichem Erfolg führen kann. Hinzu kommt auch die „Gunst der Stunde. Ohne Corona und den finanziellen und medialen Rückenwind hätte es Biontech sehr viel schwerer gehabt. Neben diesen Erfolgsfaktoren hat aber die Wahl des richtigen Kooperationspartners in diesem Fall unter anderem Pfizer zum Erfolg geführt“, sagt Vermögensverwalter Wieser.

Partner wie das US-Unternehmen Pfizer oder Merck KGaA seien unter Produktions- und Vertriebsgesichtspunkten klug ausgewählt worden. Andere Unternehmen könnten von Biontech viel lernen. Nicht nur das Produkt an sich sei wichtig, sondern auch der weltweite Vertrieb und die richtigen Zulieferer. „Und es ist schon eine tolle Leistung, solche in so kurzer Zeit zu gewinnen und intern zu koordinieren. Man stelle sich nur vor, Biontech hätte sich nicht für Pfizer sondern für ein britisches Unternehmen entschieden, das erst einmal den Brexit vor der Brust gehabt hätte“, sagt Wieser.

© Axel S ringer SE. Alle Rechte vor ehalten

Ausgabe vom 10. August 2021

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten